



Vorspann zur Gedenkminute am Mittwoch, 11. Juni um 10.00 Uhr

Liebe Anwesende!

Gestern Vormittag, am 10. Juni, hat ein 21-jähriger ehemaliger Schüler des BORG Dreischützengasse in Graz bei einem Amoklauf zuerst zehn Menschen und dann sich selbst getötet. Neun der Opfer verstarben in der Schule, eine Lehrerin gestern am Abend im Krankenhaus. Zahlreiche Menschen wurden verletzt.

Darum haben wir uns heute hier versammelt.

Am Ende meiner kurzen Rede möchten wir mit einer Schweigeminute der Opfer gedenken und für die Hinterbliebenen sowie der Schulgemeinschaft des BORG Dreischützengasse in Graz unser Mitgefühl aussprechen. Wir möchten damit auch als PH Vorarlberg ein wichtiges Zeichen gegen Gewalt in den Schulen in Österreich, in Europa und weltweit setzen, ein Zeichen für die Verteidigung der Werte von Vielfalt, Toleranz, Frieden und Meinungsfreiheit.

Diese sind an unseren Schulen und Hochschulen gelebter und zu lebender Alltag. Mädchen und Jungen, Lehrkräfte und Lernende, Studierende mit verschiedenen Identitäten, unterschiedlichsten Bildungshintergründen, mit und ohne Migrationsgeschichte, sowie mit vielfältigen individuellen Interessen und Erfahrungen, teilen diesen gemeinsamen Raum des Lernens und Zusammenlebens. Dabei bleibt das Recht jedes Einzelnen, so zu sein, wie er oder sie ist, unantastbar. Gegenseitiger Respekt ist die Grundlage dieser Vielfalt – eine Haltung, die über die Schule hinaus auch das Fundament unserer Gesellschaft bildet.

Unser tiefes Mitgefühl gilt den ums Leben gekommenen Opfern, den schwer verletzten Schülerinnen und Schülern, die sich noch in der Klinik befinden, sowie allen Schülerinnen und Schülern wie auch den Lehrerinnen und Lehrern des BORG Dreischützengasse. Unser Beileid richten wir an sie und alle, die durch dieses unfassbare Ereignis in Trauer sind. Wir trauern mit den Eltern, die ihre Kinder verloren haben, mit den Angehörigen und Freunden der Opfer und mit der Familie der ermordeten Lehrerin. Ein junger Mensch hat zehn Menschen das Leben genommen und anschließend sein eigenes beendet. Er hat gemordet und vielen körperliches sowie seelisches Leid zugefügt. Ganze Familien wurden in tiefe Trauer und Verzweiflung gestürzt – auch seine eigene Familie, die nun ebenfalls ein Kind verloren hat. Für sie brach am Dienstagvormittag eine Welt zusammen.

Jeder junge Mensch kommt unschuldig zur Welt. Wenn ein junger Mensch stirbt, gehen mit ihm nicht nur ein Leben, sondern auch Hoffnung und Zukunft verloren. Deshalb erschüttern uns Nachrichten über Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in besonderer Weise.

Doch was geschieht, wenn es Kinder und Jugendliche selbst sind, die zu Tätern werden? Die immer gleichen quälenden Fragen drängen sich uns auf:

- Wie konnte es nur dazu kommen?
- Wie kann ein Mensch eine solche Tat begehen?
- Gab es keine Warnzeichen, keine Hinweise, die rechtzeitig hätten bemerkt werden können?
- Und viele Angehörige fragen verzweifelt: Wie soll unser Leben nach diesem Ereignis weitergehen?

Die Ursachen solcher Taten bleiben uns oft unverständlich und im Dunkeln. Wir müssen ehrlich sein und uns eingestehen: Solche Tragödien bringen uns an die Grenzen unseres Verstehens, an die Grenzen dessen, was wir verstehen können.

Sicher, solche Ereignisse lösen Angst und Ratlosigkeit in uns aus. Doch wir dürfen nie vergessen: Solange wir uns gegenseitig Halt geben und unterstützend zur Seite stehen, solange sind wir nicht völlig haltlos und ohne Unterstützung.

Ja, solche Vorfälle bringen Schmerz mit sich. Aber seien wir uns bewusst: Solange wir anderen Trost spenden können, bleibt auch in unserem Leben ein Funke Trost und Hoffnung.

Natürlich, solche Geschehnisse erscheinen uns sinnlos. Doch solange es Menschen gibt, die auf uns zählen, uns vertrauen und für die wir Verantwortung übernehmen können, solange wir eine Aufgabe im Leben finden, ist unser Dasein nicht ohne Bedeutung und wir bewahren den Sinn unseres eigenen Lebens.

Gestern, liebe Anwesende, wurde uns schmerzhaft deutlich gemacht, worauf es im Leben wirklich ankommt.

Wirklich wichtig ist, dass wir aufmerksam sind und erkennen, wenn jemand leidet und Hilfe benötigt. Dass wir uns unserer eigenen Verletzbarkeit sowie unserer eigenen Grenzen bewusst sind und diese akzeptieren. Wir brauchen die Aufmerksamkeit, den Trost und den Halt, das Zuhören und die Nähe unserer Mitmenschen.

Wirklich wichtig ist, dass wir füreinander Sorge tragen, einander annehmen und in schweren Zeiten beistehen.

Es braucht Aufrichtigkeit, Selbstreflexion und entschlossenes Handeln. Dies schulden wir den Opfern von gestern. Das schulden wir all jenen, die gestern auf brutale Weise ihr Leben verloren haben oder durch den Anschlag Verletzungen an Leib und Seele tragen.

Ich möchte Sie nun um eine Schweigeminute bitten. (1 Minute Ruhe)
Danke für das Dabeisein! Rektorin Elisabeth Haas